



# Die Web-Abenteuer des jungen Adlers Walter

Ein Projekt der Präsidentschaft  
des Regionalrats  
Trentino-Südtirol

PROJEKT UND MÄRCHEN: MAURO NERI  
ÜBERSETZUNG: WOLFTRAUD DE CONCINI  
ILLUSTRATIONEN: FULBER

Passeiertal, St. Leonhard in Passeier

## Barnabas, der habsüchtige Mäher

Es geschah alles so plötzlich, dass der junge Adler Walter, das Schwalbenmädchen Greta und der kleine Falke Sigismund zu Tode erschrecken: Es sträubten sich ihnen die Federn auf dem Rücken, und ihre kleinen Herzen begannen wie wild zu schlagen.

Noch zwei Sekunden vorher hatte im schönen Passeiertal die Sonne geschienen, hatte mit ihren warmen Strahlen das helle Grün der Wiesen und das dunklere Grün der Büsche zum Leuchten gebracht, und die Passer plätscherte sanft zwischen den Steinen und den sandigen Ufern dahin.

Walter brachte nicht einmal den Satz „Heute ist wirklich ein schöner T...“ zu Ende, als der Himmel sich verdunkelte, düstere Wolken die Sonne verdeckten und ein kalter, feuchter Sturm durch das Tal zog, der Wiesen und Wälder grau verschleierte. Dann taten sich die Wolken auf, und es brach ein schreckliches Gewitter mit tosendem Donner und grellen Blitzen aus, mit heftigen Hagelschauern und eiskalten Windstößen... Im Passeiertal wurde es finster wie in der Nacht, Dörfer und Bauernhöfe wurde von einem verheerenden Unwetter heimgesucht, das besonders auf der Hochebene oberhalb von St. Leonhard großen Schaden anrichtete.

„Wie ist das denn möglich, dass das Wetter so schnell umschlägt?“, jammerte Sigismund, der am Bachufer unter dem Dach eines schönen Marienbildstocks Zuflucht gefunden hatte.

Walter, der sich zusammen mit Greta unter eine Sitzbank in der Nähe gerettet hatte, schüttelte den Kopf und antwortete: „Ja wirklich, in meinem Leben habe ich noch nie gesehen, dass die Sonne sich so schnell verdunkelte... KLICK!... und schon war es stockfinster und gleich darauf eiskalt, mit Windböen, Hagel, Blitz und Donner! So etwas habe ich noch nie erlebt!“

„Meiner Meinung nach geht es nicht mit rechten Dingen zu, wenn ein Gewitter so plötzlich ausbricht“, ließ sich Greta hören, und sie musste fast schreien, damit ihre Stimme in diesem Heidenlärm aus Donner und Wind zu hören war. „Irgendwo im Passiertal muss sich etwas Sonderbares zugetragen haben...“

Eine Antwort gaben ihnen ungewollt zwei alte Mütterlein. Sie kamen auf der Straße von St. Leonhard herab und klammerten sich fest aneinander, da sie nur einen einzigen Regenschirm hatten. Als sie am Bildstock anlangten, machten sie Halt und begannen miteinander zu tuscheln:

„Ja, viele hatten es doch dem Bauern Barnabas gesagt, dass er am Sonntag nicht arbeiten sollte“, brummte das erste Weiblein, bekreuzte sich und grüßte die Marienstatue.

„Auch der Pfarrer und der Bürgermeister hatten



Copyright: PRÄSIDENTSCHAFT DES REGIONALRATS  
TRENTINO-SÜDTIROL. Dieses Märchen darf nur zur  
Verwendung im Privat- oder Schulbereich  
heruntergeladen werden.



ihn zu überzeugen versucht“, antwortete die zweite alte Frau: „Lass die Arbeit auf deinen Feldern, hatten sie ihm gesagt, heilige den Feiertag und komm in die Kirche beten!“

„Und was gab Barnabas zur Antwort? Ich habe es mit eigenen Ohren gehört: 'Ich kann doch das gemähte Heu nicht auf der Wiese liegen lassen', hat er eines Tages zum Amtsdienner gesagt, 'womöglich kommt Regen und es verfault, bevor ich es einbringe'!“

„Und dann die Geschichte mit dem Dinkel...“, rief die andere Frau aus und bekreuzigte sich. „Gerade heute Früh habe ich gehört, was er am Dorfplatz verkündet hat: 'Der Dinkel auf meinem Feld über dem Dorf ist reif, und ich muss ihn so schnell wie möglich ernten. Ob heute Sonntag oder Montag ist, das ist mir ganz egal!'“

„Das ist es also“, dachte Walter, während er die zwei alten Mütterlein beobachtete, die sich eng aneinandergeklammert mit ihrem Regenschirm schützten und sich wieder auf den Weg gemacht hatten. „Der Bauer Barnabas ist habsüchtig, und wie alle nur auf den eigenen Gewinn bedachten Personen nimmt er auf niemanden Rücksicht, nicht einmal auf den Herrgott!“

„Ich muss weg, liebe Freunde“, rief der junge Adler aus und kam unter der Bank hervor.

„Bei diesem Wetter? Was willst du denn bei diesem Mistwetter machen?“, suchte Sigismund ihn aufzuhalten.

„Nicht einmal eine Sekunde mehr darf ich warten!“

„Weißt du denn nicht, dass der Himmel und die Wolken entscheiden, wann ein Gewitter ausbricht und wann es endet?“, warf Greta ein.

Sicher, Greta hatte Recht mit ihren Überlegungen. Aber hier handelte es sich schließlich nicht um ein normales Sommergewitter. Walter war inzwischen überzeugt, dass dieser Wolkenbruch eine STRAFE GOTTES war, und schuld daran war dieser Unselige, der den Dinkel auch am Sonntag ernten wollte!

„Ich gehe!“, beschloss der junge Adler.

„Und wohin gehst du?“, fragte Sigismund besorgt; denn im Regen fliegen war für ihn kein reines Vergnügen.

„Ich fliege zu Barnabas Feld, dort oben, über St. Leonhard...“

Greta und Sigismund zögerten nur den Bruchteil einer Sekunde, und dann... „In Ordnung“, sagten sie im Chor, „wir kommen mit!“

„Einverstanden“, fügte der Bandenführer hinzu. „Aber zuerst holen wir einen lieben Freund von mir ab. Ich glaube, wir brauchen seine Hilfe!“

Am Dinkelfeld regnete es in Strömen, der Hagel prasselte herab, und der böige Wind zerstörte alle reifen Pflanzen.

„NEEIIIN!“, schrie der Bauer Barnabas und raufte sich die Haare. „Monatelang habe ich mich abgerackert und alles getan, damit der Dinkel gut und kräftig heranwuchs. Und in weniger als zehn Minuten ist alles kaputt... Und wer ist schuld daran? Dieses verfluchte Gewitter!“

„Das Gewitter ist nicht schuld daran“, war die schallende Stimme einer Gestalt zu hören, die wie ein Schatten aus dem eisigen Wirbelsturm auftauchte.

Der verzweifelte Bauer gab kein Wort mehr von sich und drehte sich um: Er erkannte sofort Andreas,

den Wirt des größten Gasthauses aus St. Leonhard, das sich am Passerufer erhob. „Was hast du gesagt?“

Der lange, schwarze krause Bart war tropfnass. Andreas war nicht sehr groß, aber kräftig, sein rundes Gesicht wurde von einem langen Bart eingerahmt, und zwei schwarze, ernste und durchdringende Augen zogen jeden Betrachter in Bann. „Ich habe gesagt, dass nicht das Gewitter an all diesem Ruin schuld ist! Und glücklicherweise haben mein Freund Walter und seine zwei Reisegefährten mich gerufen; denn wer weiß, wann sonst wir diesen eisigen Regen aufgehalten hätten!“

Barnabas wandte sich um und blickte in die Richtung, in die Andreas mit der Hand wies. So bemerkte er, dass ein Adler, ein Schwalbenmädchen und ein Falke auf dem Zaun hockten, der das Dinkelfeld einschloss.

„Wenn nicht das Gewitter schuld daran ist“, fuhr der Bauer fort, der bis auf die Haut nass war. „Wer sonst wäre denn schuld daran, dass mein Dinkel jetzt vernichtet ist?“

Andreas näherte sich dem Bauern, schaute ihm ernst in die Augen und rief mit strenger Stimme aus: „Danke dem Himmel, Barnabas, dass ich noch nicht verstanden habe, ob dein Gesicht vom Regen nass ist oder von Tränen der Reue!“

„Ich... ich weine überhaupt nicht“, antwortete der Bauer, während er den Kopf schüttelte. „Welchen Grund hätte ich denn, Tränen der Reue zu vergießen? Was soll ich denn bereuen?“

„Das habe ich mir ja gedacht“, murmelte Andreas. Er packte Barnabas am Kragen, hob ihn in die Luft, machte einige Schritte und ließ ihn dann auf den stinkenden Misthaufen fallen, der sich in einer Ecke des Dinkelfelds befand. „Das habe ich mir ja gedacht, dass du nicht begreifst, wer an diesem Unwetter schuld ist...“

„Es war der Himmel“, stotterte der Bauer, der beim Versuch, aus dem Mist herauszukommen, immer tiefer in der Grube versank. „Der Himmel war zuerst heiter und wolkenlos, und dann... dann ist das Licht ausgegangen, und es hat angefangen zu regnen, zu hageln und zu donnern... Was habe ich damit zu tun?“

Der Gastwirt nahm eine Handvoll Dinkel, der nunmehr völlig nass war, und hielt ihn dem unseligen Bauern unter die Nase... Im selben Moment...

DING DONG... DING DONG....

... begannen die Glocken der Pfarrkirche in St. Leonhard Sturm zu läuten, um die einheimischen Bauern und Hirten vor dem Unwetter zu warnen, das sich über das ganze Tal verbreitete.

„Siehst du, Barnabas?“, sagte Andreas. „Jetzt muss das ganze Tal wegen deiner Habgier leiden! Du wolltest auch am Sonntag auf deinem Feld arbeiten. Du hast beschlossen, den Sonntag, der zu Ruhe und Gebet bestimmt ist, nicht zu heiligen. Du allein hast die Sense geholt und wolltest deinen Dinkel ernten, ohne dich um die anderen Bauern zu scheren, du wolltest nur deinen Sack füllen! Und der Himmel hat dich bestraft – das heißt, wegen der Schuld eines einzigen Bauern hat er das ganze Tal bestraft! Das findest du richtig?“

Barnabas schaute sich um: Es goss noch wie aus Kübeln, und der bleigraue Himmel wurde ständig von Blitzen zerrissen, auf die nach zwei, drei Sekunden schreckliche Donner folgten, die die Bäume und die Erde zum Beben brachten. „Aber wer weiß schon, dass dies alles eine Strafe Gottes ist? Wer weiß schon, dass du Recht hast, Andreas?“



Der Gastwirt rief den jungen Adler, das Schwalbenmädchen und den kleinen Falken, die über der Mistgrube hin und her flatterten, zu sich. „Ich rufe meine drei kleinen Vogelfreunde als Zeugen an, dass ich die Wahrheit sage. Aber wenn du, Barnabas, ein ungläubiger Thomas bist, dann machen wir eine Probe: Richte dich auf, komm aus dem Mist heraus, knie dich hier mitten auf dem Feld nieder und spreche ein Gebet, das einfachste, das du kennst. Du wirst sehen, dass das Gewitter sofort nachlässt, dass es zu hageln aufhört und die Wolken aufreißen und wieder Sonnenstrahlen durchlassen.“

Der Bauer gehorchte, wenn auch etwas unwillig. Er kniete sich nieder und begann ein Ave Maria zu beten...

Als er „... *der Herr ist mit dir...*“ hersagte, hörte es auf zu hageln.

„... *und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus...*“ – und der Wind ließ nach.

„*Bitte für uns Sünder*“ – und die Wolken taten sich auf.

„... *jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen!*“ – und ein Sonnenstrahl zerriss das Grau des Himmels und beleuchtete das überschwemmte und von einer Hagelschicht bedeckte Dinkelfeld.

Wie durch ein Wunder war das Gewitter ebenso schnell zu Ende, wie es ausgebrochen war!

Andreas reichte dem Bauern eine Hand und half ihm beim Aufstehen. Und Barnabas vergoss jetzt wirklich Tränen...

„Sind das Tränen der Reue?“, fragte der Gastwirt.

Der habsüchtige Bauer wandte sich um und schaute den bärtigen Mann und die drei Vögel an, die am Rand der Mistgrube hockten: „Nein, das sind Freudentränen!“, gab Barnabas schluchzend zur Antwort.

„Freudentränen? Aber du hast dich doch über nichts zu freuen!“, rief Andreas laut und mit geballten Fäusten aus. „Du hast dich versündigt, warst hochmütig und habgierig, hast die Ernte im ganzen Tal in Gefahr gebracht, hast den Sonntag nicht geheiligt, hast am Feiertag nicht geruht und nicht gebetet... Und jetzt vergießt du Freudentränen, obwohl dein Dinkelfeld völlig zerstört ist?“

Barnabas wischte sich das Gesicht mit dem Ärmel ab: „Am Dinkel und am Heu liegt mir nichts mehr. Ich weine vor Freude, weil ich vom Glück begünstigt bin...“

„Vom Glück begünstigt?“, platzte der junge Adler Walter heraus. „Vom Glück begünstigt??“

„Ja, denn obwohl ich boshaft und habsüchtig und hartherzig war, habe ich Freunde wie euch, die sich die Mühe gemacht haben, bis hier herauf zu kommen, um mich umzustimmen und mich zu überzeugen, dass ich, und ich allein, an allem schuld war!“

Barbnabas hatte in einem Zug gesprochen. Dann lächelte er, breitete die Arme aus und umarmte den Gastwirt Andreas, der einige Worte in sich hinein murmelte, als wollte er sagen: „Was habe ich damit zu tun? Das war alles der Verdienst des jungen Adlers Walter und seiner Freunde, die mich zu einem letzten Versuch überredet haben...“



Ganz Passeier kam an Andreas' Gasthaus zusammen, um die Bekehrung des Bauern Barnabas zu feiern. Zuerst wurde zum Dank ein Hochamt gefeiert, und dann versammelten sich alle am Marienbildstock am Passerufer, um in fröhlicher Gesellschaft zu essen, zu trinken und bis zum Abend zu tanzen und zu singen. Besonders wurden der junge Adler Walter und das Schwalbenmädchen Greta gefeiert, während Sigismund in der Küche half, um die schmackhaftesten Leckerbissen zuzubereiten. Am Ende forderte der bärtige Wirt die Musikkapelle auf, das Spielen zu unterbrechen, und bat die Anwesenden um Aufmerksamkeit: „Das hier wäre kein richtiges Fest, wenn wir eins vergessen würden: Es ist immer unsere Pflicht, unseren Freunden, die sich in einer heiklen Lage befinden, zu helfen. Und der Bauer Barnabas gehört jetzt wieder zu unseren Freunden. Aber er hat keinen Dinkel mehr, denn seine Ernte ist von dem heftigen Wetter völlig vernichtet worden. Und ihr alle wisst ja, dass ein Winter ohne Dinkel Hunger bedeutet. Daher, lieber

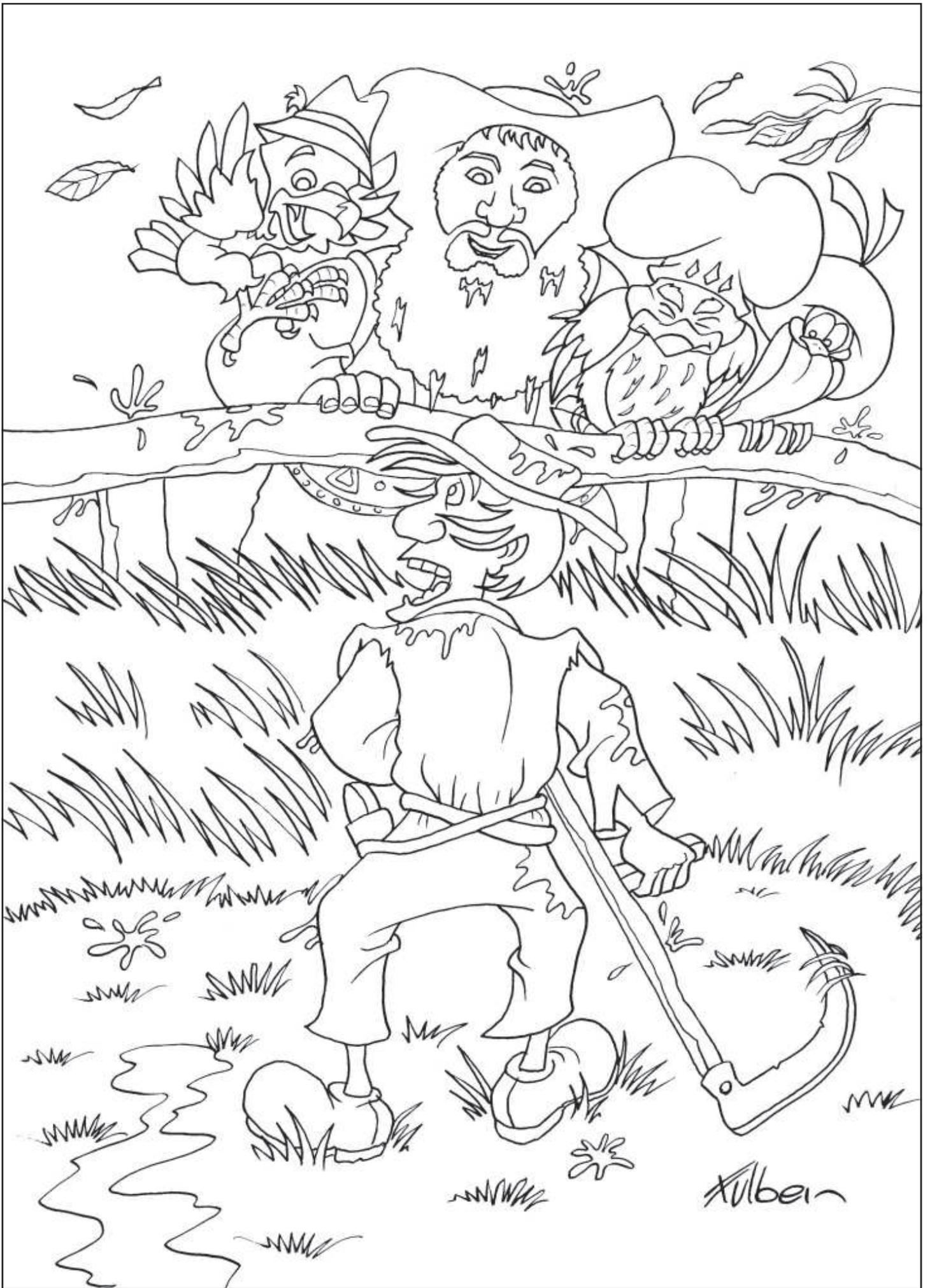
Barnabas, haben die Familien aus St. Leonhard beschlossen, dir alle für den kommenden Winter einen Sack Dinkel zu geben. So hast du genug Vorrat und kannst deine Kinder und Enkelkinder ausreichend ernähren.“

Barnabas glaubte seinen Ohren nicht: Er hatte das ganze Tal in Gefahr gebracht, und jetzt verzichteten alle Familien auf einen Sack Dinkel, damit er den Winter überstehen konnte! Das war wirklich wahre, aufrichtige Freundschaft!

„Und was kann ich dafür tun?“, fragte er mit vor Bewegung heiserer Stimme.

Andreas lächelte und forderte den jungen Adler auf, sich auf seine linke Schulter zu setzen. „Walter und ich haben einen Rat für dich: Bitte, Barnabas, sei nicht mehr habgierig und eigenbrötlerisch, sondern beteilige dich hochherzig und großzügig am Leben unserer Dorfgemeinschaft. Es gibt nichts Schöneres auf der Welt!“





Kreuz und quer durch die Region mit dem jungen Adler Walter

## Passeiertal AUF DEM EUROPÄISCHEN FERNWANDERUNG VON ST. LEONHARD NACH MOOS

St. Leonhard (689 m) liegt mitten im Passeiertal, wo sich die Talstraße gabelt: Ein Zweig führt über den Jaufenpass ins Ridnauntal und nach Sterzing, der andere über das Timmelsjoch nach Österreich. Die Timmelsjoch-Hochalpenstraße wurde 1959 auf der österreichischen Seite als touristischer Verbindungsweg fertiggestellt; die auf italienischem Gebiet verlaufende Heerstraße wurde erst 1969 erweitert und mit der österreichischen Strecke verbunden. Auf der zum Timmelsjoch (2491 m) ansteigenden, im Winter geschlossenen Straße wird eine Maut erhoben, während die Jaufenpassstraße (2054 m) immer offen und kostenfrei zu befahren ist.

Wenn man von St. Leonhard aus der Jaufenpassstraße folgt, trifft man an der ersten Kehre (im Ortsteil Niedersteinhof, Parkmöglichkeiten auch im Dorf) auf den Wegweiser *Europäischer Fernwanderweg E5*: Es handelt sich hierbei um einen der elf durch ganz Europa verlaufenden Fernwanderwege. Der E5 beginnt in der Bretagne, berührt den Bodensee und führt durch Bayern, über die Alpen, durch Südtirol und das Trentino nach Verona und schließlich nach Venedig, wo er endet. Wir begeben uns in Richtung Schlattach (Markierung 9) und kommen – anfangs auf einer asphaltierten Straße, dann auf einem Weg – an den Berghöfen von Schlattach vorbei zur Silberhüttenhöhe (1283 m). Im nahen Stuls hatte sich einst – was auch dem Namen Silberhütte zu entnehmen ist – eine Schmelze zur Verhüttung von Silber und Blei aus den zwischen dem Passeier- und dem Ridnauntal gelegenen Gruben am Schneeberg (Südtiroler Bergbaumuseum



St. Leonhard in Passeier

Schneeberg-Ridnaun) befinden. Kurz vor Schlattach lohnt sich ein kurzer Abstecher nach rechts (Hinweistafel) zur aus dem Mittelalter stammenden Kirche St. Hippolyt in Glaiten: Sie liegt auf einem Hügel, an dem Tonscherben aus der Bronzezeit ans Tageslicht gekommen sind.

Weiter auf dem Fernwanderweg E5 gelangen wir nach etwa einer Stunde zum Fremdenverkehrsort Stuls (1332 m), der im

### UNTER DER LUPE

#### Das MuseumPasseier und seine vielen „Gesichter“

Das MuseumPasseier befindet sich im Sandhof, dem Geburtsort des Passeierer Gastwirts und Tiroler Freiheitshelden Andreas Hofer, der 1809 den Aufstand gegen Franzosen und Bayern anführte, die das Land besetzt hatten (Tel. 0473 659086; geschl. Mo mit Ausnahme von Aug. und Sept., Januar und 1. Februarhälfte; Führungen auch der Außenstellen nach Voranmeldung). In den ehemaligen Stallungen findet sich die Dauerausstellung *Helden & Hofer*, ein multimedialer Parcours (in 4 Sprachen), der den Besucher zum Nachdenken über den Heldenmythos anregt und der Frage nachgeht, warum jede Gesellschaft und jede Zeit einen Helden brauchen. Im 1. Stock befindet sich der Volkskunde-Bereich mit Gebrauchsgegenständen aus den umliegenden Berghöfen und Bildern der sogenannten Passeierer Malerschule, die sich im Nachbarort St. Martin entwickelt hatte. Besonders zur Freude der Kinder dann der Freilichtbereich mit einem typischen Passeierer Haufenhof und seinen Nebengebäuden wie Wassermühle, Heuschober, Schmiede, Backofen,

Kornspeicher...

Von großem Interesse sind auch die verschiedenen Außenstellen des MuseumPasseier: Das Almmuseum in Pfistrad (1350 m, 1.30 Std. vom Museum) ist in einem ursprünglich mittelalterlichen Bau untergebracht, der als eines der ältesten Holzhäuser Tirols gilt und bis heute im Sommer als Alm bewirtschaftet wird. Bei der Pfandler Alm (Wegweiser vom Museum, 2.30 Std. oder vom Pfandlerhof in St. Martin in 40 Min.) handelt es sich dagegen um die Stätte, in der Andreas Hofer zusammen mit seiner Frau, seinem Sohn und dem treuen Schreiber Kajetan Sweet Zuflucht gefunden hatte, bis er verraten und am 28. Januar 1810 gefangen genommen und nach Mantua überführt wurde. Die Jaufenburg, die man auf dem Andreas-Hofer-Weg erreicht (1 Std.), befand sich im Mittelalter in Besitz der Herren von Passeier; heute werden in den verschiedenen Stöcken des Bergfrieds, der Reste wertvoller Renaissancegemälde aufweist, die Geschichte und der Sagenschatz des Tals dokumentiert.

Gemeindegebiet von Moos in Passeier (1007 m) liegt. Von Stuls aus genießt man schöne Ausblicke auf die Gipfel und Wände des auf der anderen Talseite gelegenen Naturparks Texelgruppe, und der Ort ist ein guter Ausgangspunkt zu Bergtouren. Kurz nach Stuls berühren wir die gleichnamigen Wasserfälle und die Berghöfe, wo 1765 Josef Pichler, genannt „Pseirer Josele“, geboren wurde, dem am 27. September 1804 die Erstbesteigung des Ortlers (3902 m) gelang.

Kurz vor Moos in Passeier – der 52 Meter hohe Glockenturm der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt ist weithin sichtbar – führt der Weg auf einer Eisenleiter zur Staatsstraße Nr. 44 hinab: Unser Wanderziel Moos (etwa 1 Std. von Stuls) ist ein im Aufkommen begriffener Fremdenverkehrsort am Eingang zum einsamen Pfelderer Tal, wo die Welt – trotz der Touristik- und Skianlagen der Ortler-Skiarena – stehengeblieben zu sein scheint: Sehr interessant ist das *Bunker Mooseum*, ein vom MuseumPasseier

**Der Tiroler Freiheitsheld  
Andreas Hofer**



**Blick aus der Höhe auf das MuseumPasseier in St. Leonhard**

## **AUS DER KÜCHE**

### **DIE DINKELSUPPE, EIN TRADITIONELLES GERICHT**

*Beim Dinkel handelt es sich um eine Getreideart, die mit dem heutigen Weizen verwandt ist. Er war als Kulturpflanze schon vor 15.000 Jahren in Südwestasien bekannt und wurde auch zur Römerzeit angebaut (die römischen Legionäre hatten Anrecht auf eine Tagesration Dinkel). Die Dinkelnkörner wurden zu Suppen verarbeitet, während aus Dinkelmehl Polenta, Kuchen und Brot zubereitet wurden. Bis ins frühe 20. Jahrhundert war Dinkel ein geschätztes Getreide, geriet dann in Vergessenheit, erlebt aber in jüngster Zeit eine Renaissance, besonders im Biobereich. In Südtirol wird Dinkelmehl zum Brotbacken mit Roggen- oder Weizenmehl vermischt.*

Den Dinkel am Vorabend in reichlich Wasser einweichen, dann abgießen und unter fließendem Wasser abspülen. Die gehackten Zwiebeln in Butter anschwitzen, das gewürfelte Gemüse und die gehackten Kräuter zugeben, den Dinkel hinzufügen, mit Wasser aufgießen und etwa 1 Std. zugedeckt köcheln lassen. Nach Belieben kann man die Dinkelsuppe auch mit angerösteten Schwarz- oder Roggenbrotwürfeln servieren.

ZUTATEN: 100 G DINKEL, 1 EL BUTTER, 2 MÖHREN, 2 ZWIEBELN, 2 STANGEN SELLERIE, EINE HALBE SELLERIEKNOLLE, 2 STANGEN PORREE, GEHACKTE PETERSILIE, GEHACKTER SCHNITTLAUCH, LORBEERBLATT, WASSER, SALZ.

in St. Leonhard abhängiges Museum in einem Felsenbau aus dem Zweiten Weltkrieg, in dem eine historisch-zeitgeschichtliche Ausstellung über die Besonderheiten des Tals informiert (Tel. 0473 643532; Mo geschlossen, August und September tgl. geöffnet).

Die Rückkehr erfolgt auf dem Hinweg. Man kann aber nach St. Leonhard auch mit einem Linienbus zurückkehren (Info Tourismusverein Passeiertal, St. Leonhard in Passeier, Tel. 0473 656188). Wer noch gehtüchtig ist, kann von Moos aus auf dem

Europäischen Fernwanderweg E5 durch Wälder und über Wiesen bis Rabenstein (1 Std.) weiter wandern.

Im Jahr 1401 waren hier gewaltige Felsmassen abgestürzt und hatten in 1300 Metern Höhe den Passeirer See aufgestaut, der wegen seiner häufigen und verheerenden Ausbrüche als „Kummersee“ bezeichnet wurde. Da er für die Stadt Meran eine ständige Bedrohung darstellte, wurde er im 18. Jahrhundert trockengelegt (im Sommer kann man eine Uferrundwanderung unternehmen, 2.30 Std.).



1. Blick auf St. Leonhard in Passeier
2. Blick auf das Dorf Moos
3. Berghöfe in der Umgebung von Moos